



Über die Haftarah, zusammengefasst von Dr. Ruth Winkler und Rav Nessanel Wurmser

*Die Haftarah zu Paraschat Jitro kommt aus dem Buch Jesaja, und beginnt mit dem 6. Kapitel von Jesaja, das chronologisch eigentlich den Anfang von Jesajas Prophezeiungen beschreibt. Sefardim lesen bis zu Pasuk 6.11., Aschkenasim setzen den Text fort bis 7.11. und fügen dann – da eine Haftarah in aller Regel auf einer positiven Note enden soll – die Psukim 9.5-6 hinzu. Ein Zusammenhang mit der Paraschah der Woche wird üblicherweise darin gesehen, dass G-tt sich bei der Gabe der Torah dem Volk offenbarte und hier der Prophet eine Offenbarung G-ttes erfährt.*

Am Beginn des 6. Kapitels von Jesaja erfahren wir von einer Offenbarung, in der Jesaja G-tt sozusagen im Himmel sieht, auf einem Thron und die Säume (dieses Throns) erfüllen den Tempel. Weiters sieht Jesaja gewisse Engel, die G-tt preisen (ein Text, den wir aus dem Siddur in der “Keduschah” gut kennen!). Der Kommentar des Radak behandelt dazu eine offensichtliche Frage: Der Mensch kann G-tt bekanntlich nicht sehen! Was hat also Jesaja “gesehen”? Im Talmud (Yevamot 49b) wird das Gleichnis gebracht, dass alle Propheten außer Mosche Rabbenu nur wie mit einem trüben Spiegel sahen, während Mosche Rabbenu wie mit einem klar poliertem Spiegel sehen konnte. (Wir müssen hier an antike Spiegel denken, die aus poliertem Metall gefertigt waren, und oft nur trübe Bilder lieferten.) Der Radak erklärt dazu, dass wir uns hier kein Sehen mit den Augen vorstellen dürfen, sondern ein Erfassen mit dem geistigen Verstand.

Zunächst fürchtet sich Jesaja in seiner Vision, da er meint, mehr von göttlicher Präsenz gesehen zu haben, als eines Menschen würdig ist, doch seine Lippen werden mit glühenden Kohlen gereinigt, und dann ist Jesaja bereit für seine Aufgabe als Navi. Hier kann man auch einen kleinen Zusammenhang zur Paraschah finden: So wie das Volk sich am Berg für die Offenbarung rein machen musste, so wird Jesaja hier “gereinigt” bevor er G-ttes Stimme hören kann.

Rav Mosche Lichtenstein (von Yeshivat Har Etzion in Israel) merkt zum Kontext zwischen unserer Haftarah und der Paraschah auch an, dass beiden Ereignissen – der Gabe der Torah sowie der Vision, die Jesaja hier hat – eine Spannung innewohnt, indem einerseits G-tt völlig über dieser Welt steht, und sich andererseits in dieser Welt einbringt.

Die *Nevu'ah* die Jesaja nun auf seinen Weg bekommt, handelt davon, dass das Volk die richtige Bahn verlassen hat, und es zu schlimmen Dingen kommen wird, um das Volk (durch die demnächst eintretenden Nöte) zu Umkehr zu bewegen. In Pasuk 6.10 heißt es dazu: “Fett wurde das Herz dieses Volkes, und seine Ohren machte es schwer, und seine Augen wandte es ab, [nun sollen Dinge eintreten] damit es sehe mit seinen Augen und mit seinen Ohren höre und sein Herz verstehe, damit es umkehre und geheilt werde.” – In diesem Satz werden drei Organe angesprochen, das Herz, die Ohren und die Augen. Der Gaon von Vilna erklärt, dass hier drei Ebenen der Torah angesprochen sind: die Augen beziehen sich auf (das Lesen der) schriftlichen Torah, die Ohren auf die “Mündliche Torah” (Talmud), und das Herz, das verstehen soll, bezieht sich auf die “Geheimnisse” der Torah (jene Ebene der Torah, die wir nicht rational erfassen können). Nun erklärt der Gaon, dass in diesem Pasuk zuerst das Herz, dann die Ohren, dann die Augen angesprochen werden, wenn beschrieben wird, dass das Volk auf Abwege geriet – zuerst verloren sie das Vertrauen in das besondere Wesen der Torah, dann folgte die Missachtung der mündlichen Überlieferung und erst zuletzt wurde der Text des Pentateuch verworfen. Wenn es dann um die Umkehr geht, und das Volk wieder die richtigen Wege lernen soll, ist der Weg umgekehrt: zuerst lernt man die schriftliche Torah, dann die “mündliche” Überlieferung und dann erwächst das Verständnis für die “Geheimnisse” der Torah.

Schabbat Schalom!